

- HEMPRICH, A. *Der vorgeschichtliche Mensch, die vorgeschichtliche Besiedlung und Kulturentwicklung im Harzgau. A. Die ältere und mittlere Steinzeit.* Nachtrag zum Museumsheft Nr. 11/12. Halberstadt 1932.
- JACOB, K. H. u. C. GÄBERT. *Die altsteinzeitliche Fundstelle Markkleeberg bei Leipzig.* Veröff. d. Städt. Mus. f. Völkerkunde zu Leipzig, H. 5, 1914.
- LEHMANN, H. u. R. *Ältere Steinzeit in Mittelddeutschland.* Mannus, 13, 1921.
- WIEGERS, F. *Diluvialprähistorie als geologische Wissenschaft,* 1920.

## Afrikanthropus

### Der erste Affenmenschen-Fund aus dem Quartär Deutsch-Ostafrikas

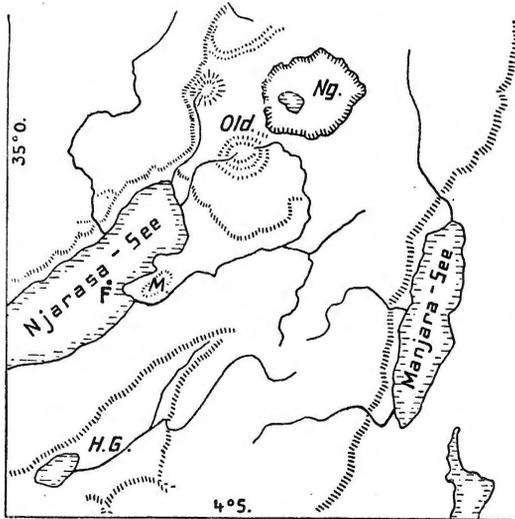
Mit Tafel XIV

Auf seiner letzten, besonders ethnologischen Studien gewidmeten Expedition im ehemaligen Deutsch-Ostafrika fand Dr. Kohl-Larsen am Njarasa-See im ostafrikanischen Graben neben vielen neolithischen und vielleicht auch jungpaläolithischen Skeletten die stark zertrümmerten Reste mehrerer Schädel, die eine ganz besondere Berücksichtigung verdienen. Nach der ersten Zusammenfassung der Fundstücke konnte bereits kein Zweifel darüber bestehen, daß wir menschliche Fossilien vor uns haben, die die Neandertaler Stufe noch nicht erreicht hatten und vielmehr der *Pithecanthropus*-Stufe einzureihen sind. Damit haben wir zum erstenmal auch aus Afrika den Beweis, daß der Affenmensch — *Pithecanthropus* auch dort vorgekommen ist. In Europa haben wir in der Gegend der Schwäbischen Alb und auch in den Bildungen des Wiener Beckens Funde aus der höchstentwickelten Menschenaffen-Stufe, Zähne des *Dryopithecus germanicus*, die so menschlich sind, daß sie geradezu als Muster eines ganz unspezialisierten Hominidenzahnes gelten können. Der Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg ist seiner geologischen Lagerung nach wohl ebenfalls der *Pithecanthropus*-Stufe zuzuschreiben. Aus Asien haben wir von Chou-Kou-Tien bei Peking bisher die Reste von etwa 28 Individuen geborgen, die ihrem Namen „*Sinanthropus*“ entsprechend, in die gleiche Periode gehören. Das klassische Land des *Pithecanthropus*, Java, hat nach 45jährigem Suchen seit dem ersten glücklichen Fund von Dubois (1891 bei Trinil), wieder einen *Pithecanthropus*-Schädel geliefert, bei dem auch außer dem Gehirnschädel ein Unterkiefer vorhanden ist, der in seiner Gestaltung dem Heidelberger entspricht.

Aus Afrika selbst kannten wir tertiäre und quartäre Anthropoiden, die in die Entwicklungsreihe schimpansoider Ahnen gehören, aber als direkte Vorläufer des Menschen nicht verwertet werden konnten, weil die tertiärzeitlichen Funde noch zu alt sind, während die diluvialen (*Australopithecus*) in eine Zeit gehören, in der der Mensch schon existierte. Aber diese Funde zeigen ebenso wie der *Homo rhodesiensis* von Broken Hill, daß der Mensch auf allen Entwicklungsstufen Afrika bewohnt haben muß.

Den Beweis dafür brachte jetzt also Kohl-Larsen durch seine Entdeckung am 30. 11. 1935. An der „West-Bucht“ des Njarasa-See lagen z. T. frei an der Oberfläche, z. T. noch in der Sandsteinbank feststeckend, die Reste von zwei oder drei Hominiden-Schädeln.

Die Fundumstände machen es klar, daß die Schädel, vielleicht auch als Köpfe, einstmals vermutlich schon in zertrümmertem Zustande in den Seegrund geraten sind. Nach der Austrocknung wurde die anstehende Bank durch Winde allmählich abgetragen. Kohl-Larsen beschreibt, wie heute noch deutlich die Ostwinde am Ostufer des Njarasa-Sees abtragen und westlich davon auf-



F. = Fundstelle des *Afrikanthropus* —  
 M. = Mumba-Hügel — Old. = Oldeani —  
 Ng. = Ngorongoro-Krater — H. G. = Hohenlohe Graben

Zeiten vom Endpliozän bis zum Enddiluvium in Frage kommen können. Leider hat Reck noch in der „Geol. Rundschau“, Bd. 27 in einem „ersten Überblick“ über Kohl-Larsens Funde versucht, den Menschenschädel als jungdiluvial zu bestimmen, obwohl er selbst, zusammen mit Leakey, eine vorläufige Zusammensetzung der Schädelstücke auf einem Plastilinkern ausgeführt hat, die im ganzen genommen doch schon die Gestalt der Anthropus-Stufe deutlich erkennen ließ. Reck wollte den Schädel sogar als *Palaeoanthropus njarasensis* bezeichnen. Die Ausführungen zur zeitlichen Einordnung verraten dann aber zu deutlich das Bestreben, alle Möglichkeiten zusammenzutragen, um Kohl-Larsens Fund als jungdiluvial, sogar noch in eine spätere Epoche des Jungpaläolithikums, einzureihen — im Gegensatz zu seinem eigenen Skelettfund von Oldoway, den Reck ja trotz aller Widerlegungen und vor allen Dingen trotz der zweifelsfreien Diagnose als *Homo sapiens*, als alt-diluvial hinstellen wollte. Für den neuen Fund ist also stratigraphisch wie paläontologisch die Möglichkeit gegeben, daß er in jede Epoche früher Menschheitsstufe gehören kann. Dem Anthropologen bleibt deshalb nichts anderes übrig, als den Schädel für seine zeitliche Ansetzung als Leitfossil zu betrachten. Oder mit anderen Worten: wenn wir ihn als *Pithecanthropus* erkennen, dann sind die Fundumstände in ihrer Gesamtheit durchaus dazu angetan, auch die nötige Zeit als möglich erscheinen zu lassen; das ist frühes Diluvium.

Vor jeder anthropologischen Schlußfolgerung mußten die Schädelstücke zunächst einmal richtig zusammengesetzt werden. Die vorläufige Zusammensetzung von Reck und Leakey konnte als Grundlage nicht benutzt werden, da die Stücke auf einen Plastilinkern aufgelegt waren. Dadurch ergaben sie zwar einen in der Gesamtwölbung sehr wohl möglichen Schädel, aber man konnte nicht an der Innenseite der Knochenstücke kontrollieren, ob die Zusammensetzung unbedingt richtig war. Kohl-Larsen hatte auf dem kleinen Raum von etwa 2 qm an 200 Schädelstücke und -stückchen aufgelesen. Durch zwei größere Teile von Hinterhauptsbeinen war es sicher, daß wenigstens zwei Schädel vorgelegen haben müssen. Es scheinen aber die meisten Knochenstücke zu einem gehört zu haben; ob noch ein dritter Schädel vorlag, wird bei den vielen aus nachträg-

bauen. Eine große Menge Knochen von Säugetieren wurde in gleicher Lagerung und Schicht gesammelt. Alle hierhin gehörigen Knochenreste zeichnen sich durch weitgehende Mineralisierung aus. Mangangehalt hat ihnen allen eine schwarze bis tiefschwarze Färbung verliehen und, soweit ich es für die menschlichen Skelettknochen habe feststellen lassen (Dr. Lochte-Holtgreven), ein außerordentlich hohes spezifisches Gewicht. Für die Schädelknochen liegen die Zahlen zwischen 2,54 und 2,74, und zwar so, daß die meisten Stücke besonders schwer sind. Man hat überhaupt das Gefühl, nicht Knochen, sondern Steine in der Hand zu haben.

Die Säugetiere umfassen Formen von pliozänenzeitlichen bis zu rezenten Arten. Aber die Tatsache, daß sich neben *Hipparion* auch *Hippopotamus* findet, ist kein Beweis dafür, daß letzteres nur alluvial sein könnte. Wir müssen — auch nach dem Zeugnis Dietrichs, Berlin — zugeben, daß für die Gesamtfunde



a) linke Seitenansicht des *Afrikanthropus*-Schädels. b) Vorderansicht. c) Oberkieferstück in linker Seitenansicht mit Eckzahn und einem Lückzahn. d) dasselbe Stück von vorn. Linke Bruchkante in der Symphyse; darüber der Unterrand der Nasenhöhle. Unten die Alveolen der beiden Schneidezähne, Eckzahn und ein Lückzahn. e) Rekonstruktion des *Afrikanthropus*-Schädels auf Grund der erhaltenen Teile.

licher Zertrümmerung hervorgegangenen Splitterchen nicht mehr festzustellen sein. Das Aneinanderfügen der wirklichen zusammenpassenden Knochenstücke war an sich schon eine schwierige und mühselige Arbeit, die in meinem Institut von Dr. Bauermeister ausgeführt worden ist. Danach kann ich jetzt darangehen, die Gesamtrekonstruktion vorzunehmen. Die Photographien auf Tafel XIV zeigen, was sich am Schädel zusammensetzen ließ, und was vom Oberkiefer als zum Schädel gehörig anzusehen ist. Dazu kommt noch ein einzelner zweiter Molar des Oberkiefers. Die Rekonstruktion wird dann einen Schädel ergeben, wie ihn meine Zeichnung darstellt. Die Gesamtform wie auch alle besonderen Einzelheiten führen zu dem eingangs genannten Schluß, daß nun auch für Afrika die *Pithecanthropus*-Stufe belegt ist. Der früher vorgeschlagene Name *Palaeoanthropus* wäre sinngemäß nicht ganz richtig und ist auch bereits vergeben. Ich nenne den neuen Affenmenschen seinem Fundort entsprechend „*Afrikanthropus njarasensis*“; die jetzt ausgeführte Zusammensetzung hat die Bezeichnung I, weil ja mindestens auch II vorhanden ist.

Zur kurzen Kennzeichnung muß hier genügen, daß der Schädel 191 mm lang ist, die Breite wird etwa 143 mm und die Höhe 109 mm betragen haben. Die größte Ähnlichkeit hat der *Afrikanthropus* mit den primitiven Schädeln der *Sinanthropus*-Gruppe von Peking. In der Länge stimmt er mit dem weiblichen Schädel II von Loc. L in der Gesamtform mit dem männlichen Schädel II Loc. L überein. Er ist diesen Stücken des *Sinanthropus* ähnlicher als die *Sinanthropus*-Schädel untereinander. Der urtümlichste Affenmensch war bisher der *Pithecanthropus erectus*, der neue Fund von Java steht dem Schimpansen noch näher; aber der *Afrikanthropus* zeigt ebenso wie *Sinanthropus* die geringe Weiterentwicklung, die aus der *Pithecanthropus*-Stufe zur Neandertaler Form hinaufführt.

HANS WEINERT

## Zum gegenwärtigen Stand der Altsteinzeitforschung in Deutschland

Mit Taf. XV—XXI

Während in den vergangenen Jahren durch Höhlengrabungen besonders das mitteleuropäische Jungpaläolithikum weiter erforscht und durch z. T. hervorragende Funde die Kenntnis seiner Stufen wesentlich erweitert werden konnte, sind letzters altpaläolithische Sachen bekannt geworden, die von formenkundlichen Gesichtspunkten aus betrachtet, nicht weniger überraschend sind als von verbreitungsmäßigen. Unter ihnen sei zuerst ein prächtiger, aus dem östlichen Randgebiet der Sudeten stammender Faustkeil genannt (Abb. 1 u. 2), der als sicher bodenständig angesprochen werden darf. Er gehört dem Frühacheuléen an und rückt die Verbreitung dieser Stufe erstaunlich weit ostwärts. (ZOTZ in *Forschungen und Fortschritte* 1937 S. 133—134 sowie *Altschlesische Blätter* 1937 S. 69—72). Einem etwas jüngeren Abschnitt derselben Faustkeilstufe gehören zwei Keile aus dem Harzvorlande an. Da so hervorragende Vorgeschichtsforscher wie HAHNE an ihrer Echtheit zweifelten, wurden sie von fachlicher Seite bisher totgeschwiegen. Nun hat man sich aber der Stücke erneut angenommen (BECKSMANN in *Germania* XXI, 1937 S. 1 ff.). Wenn auch die vorliegende Veröffentlichung besonders durch die Bemerkung, den Stücken fehle eine Patina, die bisherigen Zweifel nur verstärkt, scheinen die Faustkeile nichtsdestoweniger echt zu sein. Wir verdanken Herrn Dr. R. GRAHMANN die Mitteilung, daß sie eine kennzeichnende Patina besitzen und auch die Überprüfung der Lagerungsverhältnisse durchaus für die Möglichkeit ihres Vorkommens spricht. Faustkeile gehören unter den deutschen Altsteinzeitfunden zu den Seltenheiten. Dennoch wird man sich hüten müssen, jedes neu auftretende Stück, so wie dies z. B. mit dem